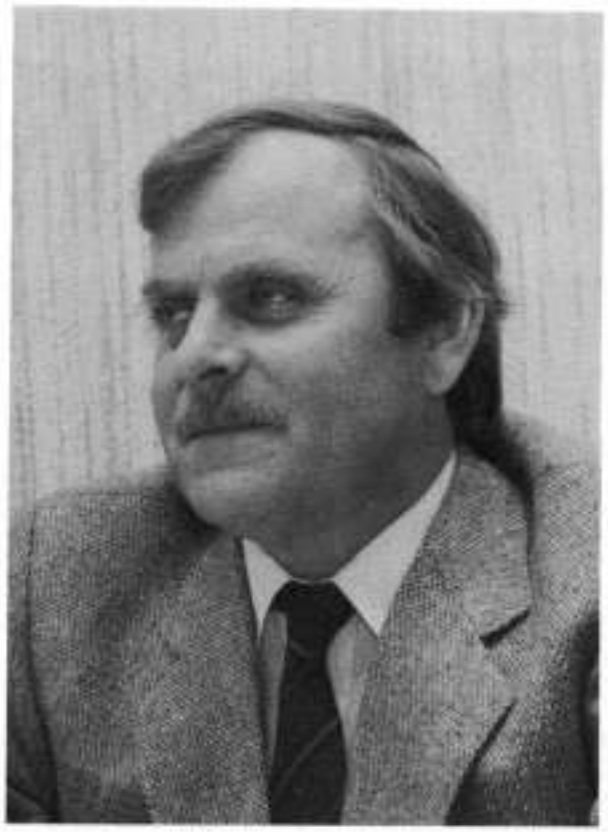
60 Jahre

Naturfreundehütte Hangenham

„60 Jahre Naturfreunde-Hütte Hangenham“ ist eine Festschrift des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Freising e. V. Postfach 2047, 8050 Freising. Wir danken den Inserenten, die mit ihrem Beitrag diese Hüttenchronik erst möglich machten.

Xaver Schachtner, 1. Vorsitzender:

Das Geschaffene erhalten – eine Aufgabe für die Zukunft



Kritische Zeitgenossen werden sagen, schon wieder ein Jubiläum und erinnern dabei an typische deutsche Vereinsmeierei, aber sechs Jahrzehnte sind es wert, Rückschau zu halten. Ein Vereinsleben vollzieht sich nicht im luftleeren Raum, es ist eingewoben in das Auf und Ab ihrer Zeit.

Diese Chronik, die den Weg und die Stationen unserer Hangenhamer Hütte noch einmal dem äußeren Auge sichtbar machen will, ist eng verbunden mit den gesamten Tätigkeiten der Naturfreunde.

Ausgangspunkt der Naturfreundebewegung war Wien im Jahre 1895. Zur Zeit der Gründung lebte die Arbeiterschaft in unwürdigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die es galt zu verändern.

Die Idee der Naturfreunde, in der spärlichen Freizeit mit Gleichgesinnten Sport und Tourismus erleben zu können, führte in Freising 1912 zur Gründung einer Ortsgruppe. Mutige Mitglieder faßten 1922 den Entschluß, an der einzigartig schönen Stelle, bei Hangenham, ein Touristenheim zu erstellen, das im September 1924 feierlich eingeweiht werden konnte.

Die Hoffnung, hier Bleibendes geschaffen zu haben, wurde 1933 durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten zerstört. Die Naturfreundeorganisation wurde verboten, unser Eigentum geraubt.

Als 1945 der deutsche Faschismus als Folge des verlorenen Krieges zusammenbrach, fanden sich 1946 auch in Freising Naturfreundemitglieder aus den Jahren vor 1933 zusammen, um das Gedankengut der Naturfreunde wieder zu beleben.

In unermüdlicher Arbeit wurde in den letzten Jahrzehnten die Hütte vergrößert und verschönert. Das Geschaffene erhalten und verbessern, wird auch in Zukunft unsere Aufgabe sein.

Wollen wir alle hoffen und das Unserige dazu beitragen, daß der Frieden sicherer wird und die Freiheit erhalten bleibt.

Berg Frei
Xaver Schachtner
1. Vorstand

Vor 60 Jahren wurde die Hangenhamer Hütte eröffnet:

Eine Bewegung im Wandel der Zeit

Wer heute auf der Hangenhamer Hütte in gemütlicher Runde beisammensitzt, der kann eigentlich nur erahnen, wie das war, damals, als 1923 mit dem Bau der Hütte begonnen wurde. 60 Jahre Naturfreunde-Haus Hangenham sind nämlich nicht nur die 60 Jahre einer Hütte, die eigentlich immer der Mittelpunkt des Vereins war, und auch noch ist, sondern sie spiegeln zugleich die Erscheinungen einer Zeit wider. Diese waren in ihren einzelnen Abschnitten stets auch für die Freisinger Naturfreunde von ureigenster Bedeutung.

Wie kam es nun eigentlich zur Bewegung der Naturfreunde, diesem mittlerweile internationalen Verband, der heute im Untertitel auch „Verband für Touristik und Kultur" heißt, und der von daher ein wenig vermissen läßt, wie die Entstehungsgeschichte und das Selbstverständnis der Naturfreunde ausschaut.

Man schreibt das Jahr 1895. Not und Elend herrschen unter den Arbeitern. Enge, lichtlose Gassen in den Städten, Massenquartiere, Hunger und Krankheit sind die Zeichen dieser Zeit. Man arbeitet 14 bis 16 Stunden, hat keinen Urlaub und kaum ein freies Wochenende. Sozialisten und Gewerkschaften sind machtlos und können zur Verbesserung der Zustände nichts beitragen. Da machen sich in Wien der Volksschullehrer Schmiedel und der Sensenschmied Rohrauer das Motto „hinaus aus den Städten" zu eigen — und der Naturfreundegedanke war eigentlich schon geboren. Ein weiterer Mitbegründer war auch der spätere österreichische Bundeskanzler Karl Renner.

Auf einmal erkennt man die Schönheit der Natur: die tiefen, dunklen Wälder, die weiten Wiesen und einsamen Moore; Berge und Seen spenden Kraft zu neuem Lebensmut. Die geringe Freizeit, mit der man früher nichts anzufangen wußte, hat plötzlich einen neuen Inhalt.

Überträgt man nun den Naturfreundegedanken vor rund 90 Jahren in die

Unter dem Motto „Hinaus aus den Städten" gewann die Naturfreunde-Bewegung rasch an Bedeutung. Unser Bild zeigt die 1924 ins Leben gerufene Freisinger Jugendgruppe, die von drei Freunden geleitet wurde

1926 entstand dieses Bild. Es zeigt, daß die Moosach unterhalb der Hütte stets ein beliebter Treffpunkt für die Badelustigen war. Die Freizeit in der Gruppe zu verbringen, wurde in dieser Zeit groß geschrieben

heutige Zeit, gibts für Naturfreunde im oben erwähnten Bereich wieder viel zu tun. Die tiefen dunklen Wälder werden zusehend lichter und nehmen eine häßlich braune Farbe an, die weiten Wiesen sind flurbereinigt, zum großen Teil entwässert, bergen kaum mehr Leben in sich, und die einsamen Moore sind bedroht von Monstern die man Flughafen nennt, sind entwässert und stellen kaum mehr eine Lebensgrundlage für Pflanzen und Tiere dar. Und die Berge und Seen sind mit Seilbahnen durchzogen beziehungsweise eingezäunt, bieten kaum mehr den Zugang, wie man ihn sich wünschen möchte.

Die Aufgabe heute

Das ist Aufgabe der Bewegung 90 Jahre nach der Gründung: Die Natur zu schützen, sie zu hüten, dafür zu ringen, daß auch noch in den nächsten Generationen die Natur, wenigstens zum Teil, das ist, was unsere Urväter darin für so erstrebenswert hielten.

Dreißig Mitglieder

In Freising wird 1912 die erste Ortsgruppe gegründet, nachdem die Geburtsstunde in Wien 1895 war und in Deutschland die erste Naturfreunde-Ortsgruppe 1905 ins Leben gerufen wird. Aber es ist kein Gebürtiger, der in der Domstadt bei der Druckerei F.P. Datterer seinen Kollegen von der

Willi Fleschhut, auf diesem Bild ganz links, brachte die Naturfreunde-Idee nach Freising. Auf einer der vielen Wanderungen fanden die Freunde 1923 den Platz, an dem heute noch das Naturfreunde-Haus steht

„schwarzen Kunst" die Augen für die Natur- und die Bewegung öffnet. Willi Fleschhut kommt aus Kempten nach Freising, wo er mit seinen Ideen begeistert aufgenommen wird. Die Gründung der Freisinger Ortsgruppe erfolgt unter Mitwirkung von Sozialisten und Gewerkschaftern; der Ortsverein zählt genau 30 Mitglieder.

Der Stützpunkt fehlt

Man wandert also so in der engeren Heimat, lernt sie näher kennen, erkundet das Ampertal und das Dachauer Moos — bis der Erste Weltkrieg das Vereinsleben zum Erliegen bringt, nur die Ehefrauen der Naturfreunde halten noch vereinzelt Kontakt untereinander. Nach dem Krieg kommt das Vereinsleben wieder langsam auf Touren, man trifft sich im „Peterhof" zum geselligen Beisammensein. 1923 übernimmt Hermann Altmann die Leitung der Freisinger Ortsgruppe und das ist wohl auch die Geburtsstunde der Hangenhamer Hütte. Denn eine Hütte fehlt den begeisterten Mitgliedern noch für das richtige Vereinsleben, ein Stützpunkt auch für die Wanderungen.

Den Platz gefunden

In der Vereinschronik zum 50jährigen Bestehen des Freisinger Ortsvereins (1962) liest sich die Platzfindung für den Standort der Hütte bei Hangenham so: „Wieder waren sie (1923) einmal durchs liebliche Ampertal gewandert, als sie der Rückweg über die Höhen bei Hangenham und Rudlfing

führte. Von hier schauten sie weit ins Land. Über die schimmernden Auen der Isar, über das Moos bis zu den Alpen reichte der Blick. Da wurde den müden Freunden das Herz weit und der Wunsch, dieses Fleckchen Erde für den Hüttenbau zu erringen, erfüllte von nun an ihr ganzes Sein. Doch woher dazu das Geld nehmen? Das Vereinssäckel war leer. Mit bewundernswertem Eifer gingen die Mitglieder an die Beschaffung der erforderlichen Summe. Anteilscheine wurden ausgegeben und mit viel Mühe brachte man durch Spenden und Bausteine das nötige Kapital zusammen. Der Platz war erstanden."

Alle helfen mit

Man schreibt also das Jahr 1923, hat einen schönen Flecken Erde hoch über der Isar erworben und will nun ein Haus bauen, zudem freilich wieder die Mittel fehlen. Es sind nur noch wenige Mitglieder in der Freisinger Ortsgruppe, die noch erzählen können, wie das 1923/24 ist, als man erneut Anteilscheine ausgibt, als vor allem die Gewerkschaften regen Anteil an dem Bauvorhaben nehmen, als das Gräflich-Moy'sche Hofbrauhaus und die Stadtsparkasse mit Darlehen den Naturfreunden kräftig unter die Arme greifen. Auch der Kommerzienrat Lehmann, Mitinhaber der Firma Steinecker, bei der vielen Naturfreunde in Arbeit und Lohn stehen, ebenso wie bei der Druckerei Datterer, hilft dem Verein bei seinem großen Vorhaben. Die Hauptlast der Arbeit am neuen Haus tragen aber immer noch die Mitglieder, die ihre ganze knapp bemessene Freizeit in den Hüttenbau bei Hangenham stekken.

Da werden alle möglichen Verbindungen wahrgenommen, um etwa an günstiges Holz zu kommen, Gewerkschaftler, die nicht dem Verein angehören, helfen den Kollegen beim Zimmern, beim Mauern. Wie beschwerlich der Bau wirklich ist, mag das Beispiel verdeutlichen, daß der Isarkies mit dem Rucksack den steilen Hang hinaufgeschleppt wird.

Am 14. September ist es soweit: Das Haus ist fertig, besteht aus einem Aufenthaltsraum, einem Schlafraum mit 52 Matratzenlagern, einer Küche und dem Zimmer des Hüttenwarts.

Originalbeitrag aus der Zeitschrift DER NATURFREUND *vom Oktober 1924 über die Einweihung des Naturfreundehauses.*

Die neue Hütte der Ortsgruppe Freising. Wieder ist ein neuer Stützpunkt der Naturfreundebewegung geschaffen worden. Unsere Freisinger Brüder haben unermüdlich gearbeitet und gesorgt, Opferbereitschaft und Fleiß gaben dem eisernen Willen den Rückhalt zum schönen Werk. Das schmucke Haus hoch oben am Hang besteht aus einem Aufenthaltsraum, Schlafraum mit 52 Matratzenlagern, Küche und dem Zimmer des Hüttenwarts. In herrlichem Rundblick erfreut sich das Auge des Wanderers an dem schönen Isartal, den lieblichen Hügeln und Wäldern der Umgebung. Am 14. Oktober 1924 fand die feierliche Eröffnung des Hauses statt. Von weit und breit kamen die Wanderfreunde, um an dem Feste teilzunehmen. Aus Regensburg und München waren die meisten Freunde eingelangt. Mit Musik und Gesang ging's zum Festplatz. Wanderfreund Georgé aus Nürnberg hielt die beifällig aufgenommene Festrede. Er sprach allen Freunden und Gönnern den Dank aus für die vielen Opfer an Zeit und Geld, die sie dem Werke dargebracht hatten. Bei lustiger Kurzweil, Gesang und Musik verstrichen allzu rasch die Stunden. Stolz ragt das neue Werk gemeinsamer Kraft, freudig und selbstbewußt können unsere Freisinger Wanderfreunde auf ihr Werk blicken, das um so wertvoller wurde, da inzwischen auch der Grund, worauf es steht, in das Eigentum des Vereines übergegangen ist.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Freising (e. V.).

Sonntag abends 6 Uhr Beendigung des

Preis-Kegelscheibens

Ab 6 Uhr:

Rittern, Preisverteilung und Familien-Unterhaltung.

Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Freunde des Kegelsports werden zur Teilnahme am Scheiben am Samstag und Sonntag und zur Familienunterhaltung herzlich eingeladen.

Der Vorstand. 4625

Touristen-Verein „Naturfreunde"

Ortsgruppe Freising (e. V.)

Samstag, 2. August, nachm. 2 Uhr beginnend bis **Sonntag, 10. August,** nachm. 6 Uhr endigend im **„Furtnerkeller"**, Wippenhauserstraße

Grosses Preis-Kegelscheiben.

Preise: 1. Ein Schafhammel; 2. Eine komplette Garnitur Fahrradreifen und Schläuche; 3. Ein Spanferkel; 4. Eine Gans; 5. Ein Kistl Zigarren; 6. Eine Ente; 7. Ein Faßl Bier; 8. Eine Hartwurst; 9. Ein Göckerl; 10. 100 Stück Zigaretten.

Meistpreis 10 Mark.

Drei Kugeln bilden einen Stand, derselbe kostet 30 Pfennig.

Die Kegelordnung ist an der Kegelbahn angeschlagen.

Sonntag, 10. August, ab 6 Uhr abends **Rittern** mit anschließender 4476

Preisverteilung u. Familienunterhaltung

Die Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Kegelfreunde von Stadt und Land sind freundlichst eingeladen. Der Reingewinn ist für den Hüttenbaufond bestimmt. **Der Ausschuß.**

Touristen - Verein „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Freising (e. V.)

Einladung und Festprogramm

Eröffnungsfeier

des Freisinger

Naturfreunde-Hauses

bei Rudlfing-Hangenham

am Sonntag, den 14. September 1924.

PROGRAMM:

Früh 7.30 Uhr: Empfang der auswärtigen Festgäste mit Musik am Bahnhof, Besichtigung der Stadt in einzelnen Gruppen und Wanderung zum Naturfreundehaus bei Hangenham.

Mittag 1 Uhr: **Begrüßungschor:** „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, vorgetragen vom M.-G.-V. „Arion".

Festprolog, gesprochen von [illegible]

Festrede des Frd. [illegible], Vertreter der deutschen Geschäftsstelle der Naturfreunde.

Uebergabe des Hauses und Begrüßung durch den Vorsitzenden.

Männerchöre: a) „[illegible]" v. Fr. [illegible] b) „[illegible]" v. C. [illegible] vorgetragen vom M.-G.-V. „Arion".

Besichtigung des Hauses.

Nach dem Festakte abwechslungsreiche Vorträge der Stadtkapelle und des M.-G.-V. „Arion", Kinderbelustigungen, Spiele usw. usw.

Ab 10 Uhr vormittags [illegible] bei der Hütte.

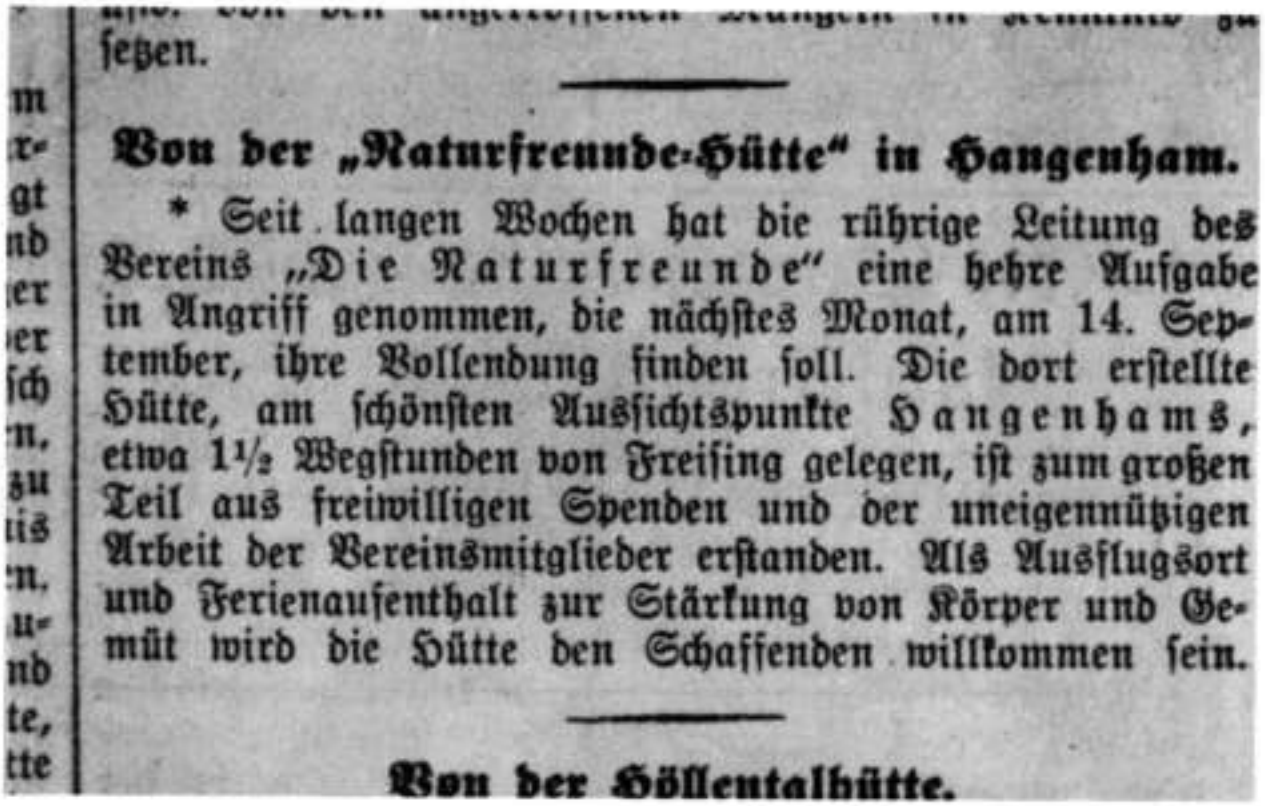
Für Speisen und Getränke ist Sorge getragen.

Festzeichen 1.– Mark.

Zu dieser Feier sind unsere Mitglieder, die Gewerkschaftsmitglieder und Mitglieder der Sportvereine, sowie alle Gönner und Spender nebst ihren werten Angehörigen und die gesamte Bevölkerung von Freising und Neustift, der Gemeinden Rudlfing, Hangenham, Marzling, Langenbach, [illegible] usw. herzlichst eingeladen. **Der Festausschuss.**

Groß wurde in der Freisinger Zeitung das Fest der Hütten-Eröffnung angekündigt. Um für den Hüttenbau-Fond Geld zu bekommen, war das Preis-Kegeln eine beliebte Veranstaltung. Das große Festprogramm kam bei der Hütten-Eröffnung 1924 gut an - ein Lampionzug wurde freilich nicht genehmigt, weil man in Freising gerade 1200 Jahre Korbinian feiert

Das Vereinsleben entwickelt sich jetzt noch besser, die Mitgliederzahl steigt auf 80 an und man denkt jetzt an die Gründung einer eigenen Jugendgruppe. Die Mitglieder, die sich übrigens allesamt als Wanderfreunde anreden und das Du verwenden, finden in Daniel Schowalter und Alex Stiegler sowie in Wanderfreund Eichinger gleich drei, die sich der Naturfreundejugend annehmen, die nun auch zum festen Bestandteil der Freisinger Ortsgruppe gehört.



setzen.

Von der „Naturfreunde-Hütte" in Hangenham.

* Seit langen Wochen hat die rührige Leitung des Vereins „Die Naturfreunde" eine hehre Aufgabe in Angriff genommen, die nächstes Monat, am 14. September, ihre Vollendung finden soll. Die dort erstellte Hütte, am schönsten Aussichtspunkte Hangenhams, etwa 1½ Wegstunden von Freising gelegen, ist zum großen Teil aus freiwilligen Spenden und der uneigennützigen Arbeit der Vereinsmitglieder erstanden. Als Ausflugsort und Ferienaufenthalt zur Stärkung von Körper und Gemüt wird die Hütte den Schaffenden willkommen sein.

Von der Höllentalhütte.

Die Freisinger Zeitung war immer auf der Höhe des Geschehens, als es galt, über den Baufortschritt in Hangenham zu berichten

Hütte im Mittelpunkt

Daß aber immer die Hütte im Mittelpunkt des Vereinslebens steht, geht aus den Protokollen der Monats- und Jahreshauptversammlungen hervor, die ab dem Jahre 1928 noch vorhanden sind. Ein besonderes Kapitel ist hier schon wenige Jahre nach der Hütteneinweihung die Schankkonzession. Am 25. Februar 1928 kann der Vorsitzende Hermann Altmann in der Monatsversammlung in der „Aktienschänke" erklären, daß man in der Hütte eine Konzession erhalten habe, diese aber nur zum Bierausschank für Mitglieder nutzen dürfe. Freilich stellt sich beim Studium eines Aktes heraus, daß der „Kampf" um die Schankerlaubnis für den damaligen Vorstand eine harte Sache ist: man hat sich gegen den Wirt von Hangenham, gegen die Freisinger Gastwirte-Innung und teilweise auch gegen das Bezirksamt durchzusetzen.

Mit dem Hangenhamer Wirt hat man eine Vereinbarung getroffen, bei ihm das Bier für die Hütte zu beziehen, was aber offensichtlich nicht immer im Sinn des Wirts ist, der schließlich Anfang September 1927 äußert, den Naturfreunden kein Bier mehr zu verkaufen, das diese dann an Nichtmitglieder weitergeben. Um Klarstellung zu bekommen, fordert der Naturfreundevorstand den „Konkurrenten" um Klärung des Sachverhalts auf, nicht ohne ihm aber auch gründlich die Meinung zu schreiben. „... ersuchen wir Sie sich zu erklären, ob Sie auch weiterhin mit uns Geschäfte machen wollen, denn wir nennen das schon ein Geschäft, wenn Sie ca. 50-60 Hektoliter Bier pro Jahr an uns verkaufen, womit Sie ganz wenig Arbeit haben (nur das Herauffahren und Geldeinstreichen). Bemerkt sei, daß wir auf den Bezug von Bier aus irgend einer Wirtschaft an und für sich wenig Wert legen, denn wir können die Hütte auch alkoholfrei bewirtschaften, nicht zu unserem Schaden, das können wir Ihnen versichern, denn an Limonade, Most usw. verdienen wir mehr als die lumpigen 2 Pfennig am Liter Bier.

... Wir geben Ihnen zu bedenken, daß vor der Erstellung unserer Hütte in Ihrer Wirtschaft ganz wenige Freisinger verkehrten, nur im Sommer an wenigen Sonntagen einige Gewappelte, Arbeiter überhaupt nicht. Letztere gehen in unsere Hütte, die ersteren gehen nach wie vor zu Ihnen. Vor Erstellung unserer Hütte haben Sie 50-60 Hektoliter Bier weniger gebraucht, jetzt stecken Sie den Provit von diesen ein, haben bei weitem nicht soviel Arbeit wie wir, auch kei-

nen Materialverlust usw. Wir möchten nicht verfehlen zu bemerken, daß Sie mit Ihrem rigorosen Vorgehen, das nur reiner Profitsucht zu entspringen scheint, eventuell auch die Gemeinde um jährlich über 100 Mark Einnahmen aus dem Bierpfennig schädigen würden ..."

Nach diesem Brief der Naturfreunde an den Wirt von Hangenham unterzeichnen beide Vertragspartner noch im September 1927 einen Kontrakt, nachdem die Naturfreunde in ihrer Hütte auf Rechnung des Hangenhamer Wirtes Bier auch an Nichtmitglieder ausschenken dürfen. Und im Vertrag steht auch, „... die 4 Pfg. Vergütung pro Liter ausgeschenktem Bier sind lediglich als Entschädigung für Arbeit, Materialverlust usw. zu betrachten".

Gerade aber der Bierausschank an Nichtmitglieder bringt andere auf den Plan, die jetzt den Naturfreunden wieder den Hahn zudrehen wollen, sie vermuten ungeliebte Konkurrenz. Letztlich aber, nach einem ungeheuren bürokratischen Aufwand, der heute nicht größer sein kann, teilt Vorsitzender Hermann Altmann den schon erwähnten Sachverhalt mit. An Mitglieder kann Bier ausgeschenkt werden. Einen entsprechenden Bierlieferungsvertrag mit dem Hofbrauhaus verabschiedet ebenfalls diese außerordentliche Generalversammlung 1928. Am Ende dieser für den

1926 wurde der erste Anbau getätigt. Auf unserem Bild ganz rechts der spätere Jugendleiter Nikolaus Riedl

Verein schon denkwürdigen Versammlung ruft Hermann Altmann seine Mitglieder noch einmal auf, „sonntags vormittags zum Arbeitsdienst in der Hütte zu sein, die Wege müssen unbedingt ausgebessert werden, vor allem aber sei der Hang bei den Abortanlagen zu sichern, gegen Abrutsch des ganzen Geländes".

Welche Bedeutung die Naturfreundehütte inzwischen erlangt hat, geht aus dem Bericht von Hüttenreferent Schmid am 13. Januar 1929 bei der turnusmäßigen Jahreshauptversammlung hervor. Schriftführer Fritz Jarosch notiert damals: „Rund 3500 Besucher können gerechnet werden im verlaufenen Jahre, Übernachtun-

Als der Anbau 1926 geschafft war, gab es ein großes Fest und dabei stellten sich die zahlreichen Helfer dem Fotografen zum Gruppenbild

gen waren 870 (!) eingetragen und drei verschiedene Kindergruppen konnten sich ein paar Wochen in den Ferien nötige Erholung suchen vom Großstadtleben und seinem Wohnungselend".

Neben der Erholungsmöglichkeit, die das Haus in diesen Jahren vielen Menschen bietet, bringt es aber auch stete Arbeit für die Mitglieder mit sich, so daß es nicht ausbleibt, daß der Obmann Hermann Altmann, gleich seinen Nachfolgern in den 80er Jahren, immer wieder auf Arbeitsdienst und Hüttendienst im Hangenhamer Haus hinweisen muß. Im August 1929 muß Altmann „... zuerst einmal wieder auf den allgemeinen Geist, der in den Kreisen der Naturfreunde herrschen soll, aufmerksam machen, und zwar in Beziehung auf den Hüttendienst sowie auf den ausgeschriebenen Arbeitsdienst. Freund Fleschhut unterstrich nicht nur dieselben, sondern ergänzte die Mahnung in eindringlichen Worten. Bei Leistung von nur einer Arbeitsstunde jedes abkömmlichen Mitgliedes wäre schon lange das Notwendige geschafft. Der Treppenaufstieg braucht unbedingt reparieren, Winterholz herauftragen und klein machen, wer also auch im Winter die Hütte gerne besucht, und überhaupt, wer ein ganzes Mitglied sein will, der komme hinunter und arbeite mit".

Stets harte Arbeit

Bei der Jahreshauptversammlung 1930 wird zurückgeschaut auf das Jahr 1929 und der Hüttenreferent registriert außer wenigen Ausbesserungen am Haus ein „Ruhejahr", wie er sich ausdrückt. Schmid teilt bei dieser Versammlung mit, daß das Hangenhamer Objekt nach den Abschreibungen geschätzte 8.252,57 Mark Wert hat.

1931, Hüttenreferent ist immer noch der Wanderfreund Schmid, schaut man auf das Jahr 1930 zurück und erinnert sich an ein Jahr der Arbeit. Notwendig war da vor allem die Sicherung des Hanges, der wurde zusätzlich bepflanzt und ist nun, da ist man sicher, auf Jahre gesichert. Ein Verandaanbau ist zu dieser Zeit auch notwendig und jetzt ist man im Verein zuversichtlich, daß in den nächsten Jahren von größeren Arbeiten abgesehen werden kann.

Ein Dorn im Auge

Die Hütte dort über den Isarauen, ist aber nicht nur den Gastwirten ein kleiner Dorn im Auge. Auch die Schulverwaltung ist nicht glücklich mit dem Haus der Naturfreunde. In der Monatsversammlung vom 30. Juni 1931 wird ein Schreiben verlesen, in dem die Schulverwaltung klagt, daß die schulpflichtigen Kinder der Mitglieder des Vereins dem „sonntäglichen Gottesdiensten insofern entzogen werden, als die Touren des Vereins teils schon samstags beginnen, teils Sonntag früh, und sich auch die

Am 18. Mai 1930 wurde die Wasserpumpleitung über den Hang heraufgelegt. Die anstrengende Arbeit schafften die Mitglieder in einem Tag, was unter den besonderen Bedingungen wohl eine einmalige Leistung war

Vereinsleitung nicht Mühe gibt, dieselben zu ihren kirchlichen Pflichten anzuhalten". Dieses Schreiben löste bei den Mitgliedern „tiefste Entrüstung" aus, „die sich begreifen läßt, wenn zusammenfassend konstatiert wird, daß der Verein auf gänzlich freier Grundlage aufgebaut ist und über religiöse Fragen weder gesprochen noch jeweils einmal eine Entscheidung getroffen wurde, denn die Mitglieder des Vereins stehen verschiedenen Konfessionen nahe, jedes nach seinem Gutdünken. Für die schulpflichtige Jugend besteht kein Anlaß, ihre religiösen Pflichten zu verletzen, und die Vereinsleitung bleibt auf dem Standpunkt, daß die Vorschriften der Schulaufsichtsbehörde auch eingehalten wurden."

1932 ist für die Naturfreunde wieder vom „normalen" Vereinsleben geprägt, viele Touren, wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Not vielfach per Rad und zu Fuß, und zumeist auf die Hangenhamer Hütte. Vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten ist im Protokoll noch ein Bericht von der Jahresgeneralversammlung am 14. Januar 1933 zu lesen, — dann wurden zwei Seiten herausgerissen.

Das Vereinsleben der Naturfreunde beginnt im gleichen Protokollbuch wieder am 3. März 1946 mit der „Gründungsversammlung des Touristenvereins die Naturfreunde" im Gasthaus Gösswein. Dazwischen liegen 13 Jahre Vereinsverbot, der Hütte enteignet, politisch verfolgt die meisten Mitglieder.

13 Jahre verboten

Die letzte Monatsversammlung für 13 Jahre findet am 14. Februar 1933 in der „Aktienschänke" statt. Ein Protokoll darüber wird zwar noch angefertigt, später aber vernichtet. Das Ermächtigungsgesetz passiert am 24. März 1933 den Reichstag — die Naturfreundehütte bei Hangenham wird bereits am 29. März 1933 nach einem

Beschluß des Bayerischen Innenministeriums gesperrt. Wenige Wochen danach werden die Naturfreunde als Organisation verboten.
Es ist nun sicherlich ein schwerer Schlag für die Mitglieder, nicht mehr in ihre geliebte Hütte einkehren zu können; was sich letztlich unter den Mitgliedern abspielt, ist nicht so ganz klar. Man trifft sich zwar noch regelmäßig zu konspirativen Sitzungen, auch wenn dies zum Teil nicht ungefährlich ist, denn naturgemäß sind die Naturfreunde für die braunen Schergen ein Dorn im Auge.

Der Hütte beraubt

In den vielen Jahren nach dem Niedergang der Nazi-Herrschaft wird oft darüber gerätselt, was wohl mit dem Haus in Hangenham alles geschehen ist. Die Mitglieder selbst sind aber kaum in der Lage, definitive Aussagen über die Hütte und deren Verwendung in den 13 Jahren der Hitler-Diktatur zu machen. Jetzt, 50 Jahre nach dem Vereinsverbot und der Enteignung, geht aber aus einem umfangreichen Schriftwechsel aus den Jahren 1933 bis 1937 hervor, daß viele Organisationen, die dem Regime genehm sind, lebhaftes Interesse am Haus bei Hangenham zeigen.

Nach der Sperrung am 29. März 1933 schreiben der Vorsitzende Hermann Altmann und Kassier Willi Fleschhut an das Bezirksamt, daß sich der Ver-

Nr. 3332 an 130.

Staatsministerium des Innern

München, den 26. Mai 1937.

An

das Bezirksamt

Freising.

Bezirksamt Freising
9. JUNI 1937
Nr. 1744 I

Betreff:

Verbertung des eingezogenen volks- und staatsfeindlichen Vermögens; hier Verteilungsan Nr. XIII, betreffend das ehemalige Naturfreundehaus bei Hangenham(Rudlfing); BA. Freising.

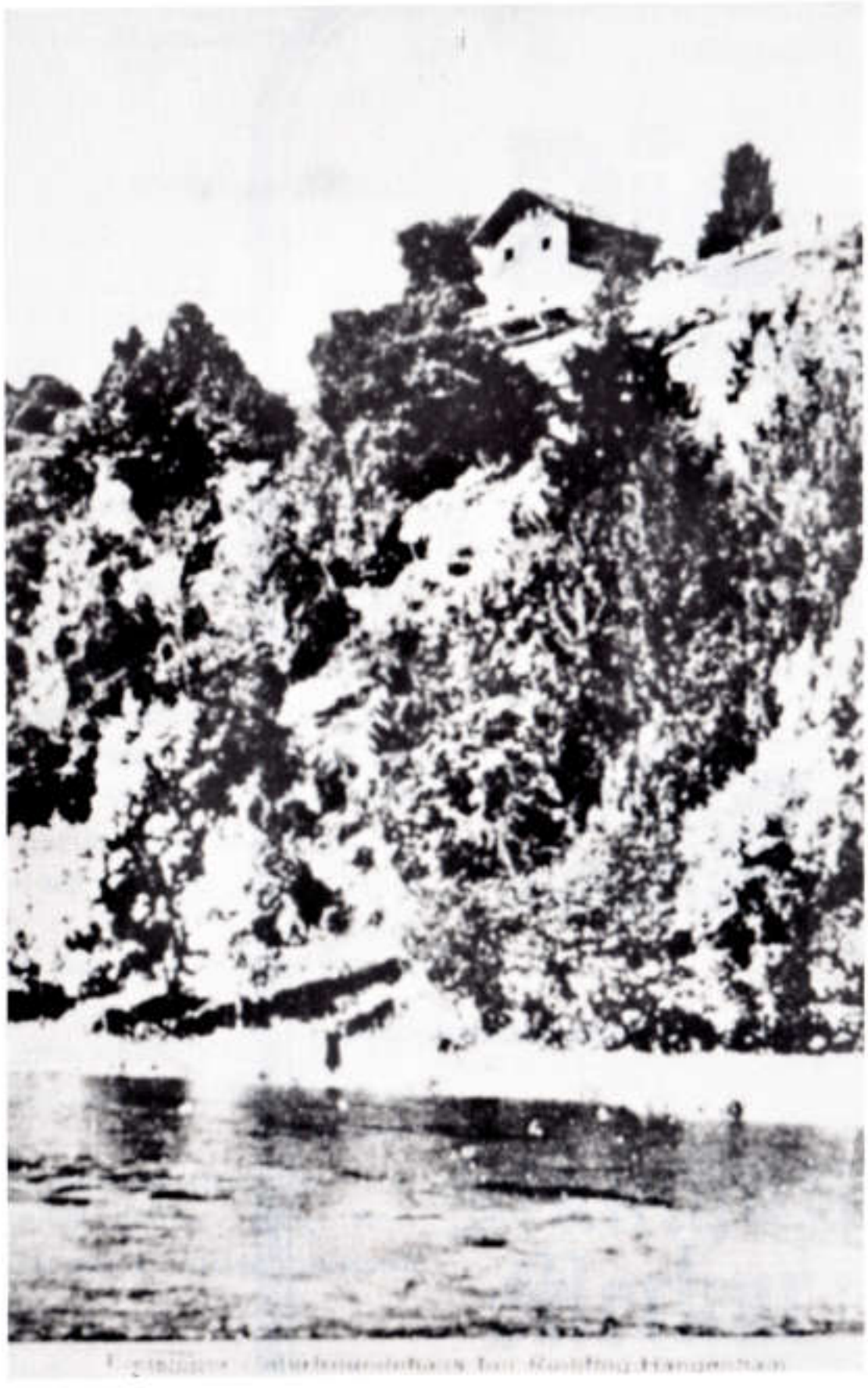
Beilagen:

1 Auszug aus dem Verteilungsplan,
1 Abänderungsvorschlag,
1 Bezirksamtsakt,
2 Entschl.-Abdrucke.

Auf Antrag des Reichstreuhänders für das Vermögen des Touristenvereins " Die Naturfreunde" Motar Paul Bauer in München, wird im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen das ehemalige Naturfreundehaus bei Hangenham (Rudlfing), eingetragen im Grundbuch des Amtsgerichts Freising für die Steuergemeinde Rudlfing Bd. II Bl. 249 Seite 488 bestehend aus:
Plan Nr. 37 1/3 a Block- und Unterkunftshaus und Hofraum zu 0,012 ha;
Plan Nr. 37 1/3 b Schwabenberg, Wald zu 0,494 ha nebst dem dazu gehörigen Inventar
an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, vertreten durch den Reichsschatzmeister, dieser vertreten

./.

Kopie des Beschlusses zur Hüttenenteignung und Übertragung an die Nationalsozialisten - das war im Jahr 1937



Die Naturfreunde-Organisation war verboten während der braunen Diktatur. Ihr geliebtes Haus sahen die Freunde entweder nur beim Spaziergang entlang der Isar oder bei einer der selteneren Bootsfahrten auf der Isar

ein außerstande sieht, „die durch den Bau des Heimes entstandenen und noch unbezahlten Schulden abzudekken oder zu verzinsen". In ihrem Schreiben an das Bezirksamt führen die beiden Vereinsvertreter auf, wer noch Geld zu bekommen hat und in welcher Höhe. Da sind 800 Mark Restschuld einer Hypothek der Städtischen Sparkasse Freising, 500 Reichsmark Darlehen vom Hofbräuhaus Freising, 500 RM Darlehen in Anteilscheinen vom Kommerzienrat Eugen Lehmann sen., 250 RM Darlehen von Fritz Jarosch, 150 RM Darlehen von Max Schmidt, 250 RM Darlehen vom Buchdruckerverband, 220 RM Darlehen vom Metallarbeiterverband, 100 RM Darlehen vom Zentralverband der Angestellten, 280 RM Anteilscheine zu 10 RM an verschiedene Mitglieder und 100 RM Anteilscheine zu einer Reichsmark, ebenfalls von verschiedenen Mitgliedern. Insgesamt ergibt das ein offenes Darlehen von 3150 Reichsmark. Und Hermann Altmann schreibt in diesem ersten Brief des Jahres 1933 an das Bezirksamt: „Sollte die Schließung aufrecht erhalten werden, sind wir leider gezwungen, den Vorgenannten mitzuteilen, daß wir durch obige Maßnahme notgedrungen gezwungen sind, ab 1. April die Verzinsung und Tilgung der Darlehen usw. einzustellen." Das Bezirksamt seinerseits macht aufgrund dieses Schreibens eine Aufstellung der „Geldgeber",

kommt aber zu der kühnen Behauptung, daß „dieser oder jener Volksgenosse auf die Rückzahlung verzichten dürfte, beziehungsweise nicht mit der Rückzahlung rechnet".

Was in den folgenden Monaten und Jahren sich abspielt, ist ein wahres Gerangel um die Nutzung der Hütte durch einige den Nazis nahestehenden Organisationen. Dabei wird in offiziellen Schreiben den Naturfreunden stets unterstellt, zu den „kommunistischen und marxistischen Organisationen" zu gehören. Wie abwegig allein schon diese Behauptung ist, geht aus einer Beurteilung durch den Freisinger Stadtrat aus dem Jahre 1927 hervor. Damals werden die Naturfreunde mit ihrem Hangenhamer so beurteilt:

„Nach unserer Kenntnis gehören dem Verein ausschließlich Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gemäßigter Richtung an. Gewisse Bestrebungen radikaler jüngerer Leute werden von dem Verein abgelehnt, auch wurden radaulustige Elemente bis jetzt aus dem Erholungsheim ferngehalten. Es erscheint richtig, daß das Heim als Erholungsziel für die Freisinger Mitglieder und ihnen nahestehende Gäste über arbeitsfreie Sonn- und Feiertage betrachtet wird. Es kommt auch, besonders an Samstagen und Sonntagen, vor, daß Ausflügler dort einkehren, weil die hübsche Umgebung für Ausflüge günstig und die nächste Gastwirtschaft (in Hangenham) etwas zu weit entfernt ist".

Sechs Jahre später sind die gleichen Mitglieder bei den Naturfreunden, ist der gleiche Vorstand im Amt, und wird vom Geist her das gleiche Programm im Verein und in der Hütte gestaltet. Aber jetzt hat sich das politische Klima in schmutziges Braun verwandelt, und da passen die Naturfreunde ganz einfach nicht mehr in die Landschaft, werden zu Marxisten und Kommunisten gestempelt.

Bereits wenige Monate nach der polizeilichen Schließung wird der Hitlerjugend „die Erlaubnis erteilt, das Naturfreundehaus bei Hangenham während der Dauer der Führerschule in der Zeit vom 24.7. bis 5.8.33 zu besetzen und zu benützen. Der Führer F. hat die Haftung dafür zu übernehmen, daß das Haus und sein Inventar nicht beschädigt wird, und daß das Inventar erhalten bleibt".

Am 7. August 1933 wird das in Händen von Kassier Willi Fleschhut befindliche Vereins-Eigentum beschlagnahmt. Darunter befinden sich Vereinsabzeichen und Hüttenansichtskarten, Wanderkarten von verschiedenen Gebieten, Kochapparate, Feldflaschen, viele Festzeichen von der Hütteneröffnung ebenso wie die Kassenbücher, Richtungstafeln, Werbeblätter und schließlich auch noch eine Schachtel mit Anteilscheinen.

Man schreibt jetzt bereits das Jahr 1934. Und im März dieses Jahres bewirbt sich der Sturmbann II/J5 um die Hütte in Hangenham, nachdem ihm bereits vorher die vorläufige Aufsicht vom Bezirksamt übertragen worden ist. In einem Brief ans Bezirksamt schreibt der Sturmbannführer unter dem 3. April 1934: „Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse ... stellt der Sturmbann den Antrag, ihm das Haus zuzuweisen. Um das Haus vor Verwahrlosung zu schützen, und um die beabsichtigten Instandsetzungsarbeiten baldigst in Angriff nehmen zu können, wird gebeten, den Antrag baldigst zu genehmigen".

Unter dem Titel „Einziehung staatsfeindlichen Vermögens — hier das Haus der Naturfreunde" ist in diesen Monaten des Jahres 1934 der Präsident des Landesfinanzamtes München ebenso tätig wie das Finanzamt Freising. Man will wissen, wer Interesse am Grundstück, an der Hütte hat, und ob eine Verwertung des Grundstückes für den bayerischen Staat als sinnvoll erscheint.

Den Gipfel der politischen Kopfstellerei bringt ein Schreiben des Stadtrates vom 18. April 1934 an das Bezirksamt ans Licht. Hierbei geht es um die Anerkennung der Darlehensgeber und um deren Beurteilung. Das liest sich dann so: „Die sämtlichen ... angeführten Geldgeber des Vereins „Naturfreunde" sind als ehemalige Marxisten bekannt. Sie sind restlos als politisch unzuverlässige Personen zu verzeichnen. Das von ihnen gegebene Geld diente zum Ausbau eines marxistischen Unternehmens und unterliegt zweifellos laut Gesetz der Einziehung. Das vom Hofbrauhaus Freising gegebene Darlehen war bestimmt aus gewinnsüchtigen Gründen gegeben und es wäre die Frage zu prüfen, ob dies nicht auch der Einziehung unterliegt. Die Hypothekenrestschuld der Sparkasse Freising ist als Restkaufschilling zu betrachten und muß anerkannt werden. Kommerzienrat Lehmann ist als Zugehöriger der Bayerischen Volkspartei bekannt gewesen;

er ist bereits verstorben. Welche Motive ihn bewegten, Geld für marxistische Unternehmen zu geben, kann nicht mehr festgestellt werden".

Am 28.4.34 wird der Notar Paul Bauer aus Nabburg in der Oberpfalz als Reichstreuhänder für das beschlagnahmte Vermögen des Reichsverbandes des Touristenvereins 'Die Naturfreunde'" bestellt. Ihm ist nun auch die Aufgabe zugeteilt worden, das Hangenhamer Haus der Freisinger wirtschaftlich weiter zu veräußern. Eine erste Absage kommt am 22.6.34 vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein, Sektion Freising 1887, der mitteilt, „daß der Ankauf des Naturfreundehauses für uns nicht in Frage kommt".

Interessenten sind nun noch der Landesverband für Jugendwandern und Jugendherberge, die Hitlerjugend, die SA, der Sturmbann und diverse nicht näher bezeichnete Organisationen, die keine Probleme mit den braunen Machthabern haben. Eine gemeinsame Besichtigung des Objektes wird für den 29. Juni 1934 angesetzt.

Mit Füßen getreten wird die Arbeit der Naturfreunde durch die Bewerbung der „Deutschen Arbeitsfront". Sie tritt mit der Forderung nach der Nutzung des Hauses auf, „die größte moralische Berechtigung" hierzu zu haben. Und begründet wird das am 19.12.34 so: „Die Naturfreunde-Häuser wurden durchwegs unter größten Opfern der Mitglieder, es waren meistens Arbeiter, erstellt. Die Organisation, in der heute dieselben Menschen, die früher irregeleitet einer anderen politischen Richtung angehörten, aber trotzdem durch ihren Opfermut für sich und ihre Kameraden eine Erholungsstätte erstellten, ist die Deutsche Arbeitsfront und in ihr insbesondere die NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude'. Nachdem wir keine Beitragsnehmende-, sondern eine Zuschußorganisation sind, ist es uns unmöglich, selbst Unterkunftshütten und ähnliches zu bauen. Wir müssen uns an Bestehendes halten und das sind eben zum größten Teil die Häuser der Naturfreunde, die auch nur zu dem Zweck geschaffen wurden, um den erholungsbedürftigten Arbeitsmenschen Gelegenheit für die Verbringung ihrer Freizeit in der Natur zu geben".

Dieser Kachelofen, der jahrelang die Hütte beheizte, wäre wohl auch heute noch ein echtes Schmuckstück

Aber auch die „Deutsche Arbeitsfront" bewirbt sich vergeblich um das Haus, denn gut zwei Jahre später, nach einem aufwendigen und manchmal undurchsichtigen Schriftwechsel zwischen Partei-, Staats- und Treuhändeorganisationen wird am 26. Mai 1937 das Naturfreundehaus Hangenham nach einer Entschließung des Staatsministeriums des Innern an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei „zu Eigentum übertragen".

Ganze 1400 Reichsmark überweist die NSDAP-Gruppe Hochland am 7. Juli 1937 an einen Notar und ist somit im Besitz des Hauses, das die Naturfreunde selbst nur noch bei einer gelegentlichen Wanderung an der Isar entlang oder bei einer Kanufahrt flüchtig von unten sehen können. Sie wurden ihrer Hütte buchstäblich beraubt, auch wenn sich in einem umfangreichen Akt die Hüttenenteignung eher wie ein „normaler" Verwaltungsvorgang ausnimmt.

Nach der Nazi-Herrschaft stellten die Freunde fest, daß in der Hütte elektrisches Licht installiert und die Veranda vergrößert worden war

Die Hütte ist frei

Die „Wiedergeburt" der Naturfreunde-Ortsgruppe Freising erfolgt exakt am 3. März 1946 im damaligen Gasthof „Gößwein". Im Protokoll dieser Versammlung ist vermerkt: „Freund Einreiner eröffnete um 14.30 Uhr mit dem alten Ruf 'Berg frei' die Versammlung. Freudig wurde dieser alte Gruß von den anwesenden Freunden und Gästen erwidert."

47 Wahlberechtigte bestimmen in dieser ersten Versammlung nach dem Krieg sofort einen Vorstand, dem Alois Glohs als Obmann vorsteht. In Punkt sechs der Tagesordnung dieser Versammlung wird dann über den Zustand der Hangenhamer Hütte berichtet. Alois Glohs hatte mit sieben Freunden das Haus besucht und festgestellt, daß es in einem relativ guten Zustand war. Festgestellt wird bei dieser ersten Besichtigung, daß das Dach beschädigt ist, daß aber auch die Terrasse vergrößert worden ist, elektrisches Licht installiert wurde und die Wege sich in einem relativ guten Zustand befinden. Leider fehlt bei dieser Inspektion die Wasserpumpe und der Steg über die Moosach. Als größtes „Übel" wird aber festgestellt, „daß zur Zeit sechs Rumänen die Hütte bewohnen".

Am 14. September 1946 war es Hans Köchl, der den von allen erwarteten Ausspruch macht: „Die Hütte ist frei". In den Monaten zuvor waren in abenteuerlicher Weise der Herd für die Hütte sichergestellt worden, hatte man mit dem wenigen Geld die Lichtleitung für die Hütte zu bezahlen, ganze 310 Reichsmark mußte Kassier Hans Scheuerl dafür hinlegen. Man hat sich im Sommer des Jahres 1946 zwar ständig bemüht, die Hütte auch wieder bewohnen zu können, aber die Wohnungsmisere im Nachkriegsdeutschland verschont auch Freising nicht. Man wird zwar vom Flüchlingskommissar Woche für Woche vertröstet, etwas positives kommt für den Verein freilich nicht heraus.

So dauert es also bis zum besagten 14. September wo der erlösende Satz gesprochen wird. Hermann Altmann und Vorsitzender Alois Glohs verspre chen in dieser Versammlung, sich beim Wirtschaftsamt dafür stark zu machen, für die Hütte Decken, Matratzen und Haushaltungsgegenstände zu bekommen, da beim Einmarsch der Alliierten die Hütte von der Bevölkerung vollständig geplündert worden ist. Vom „Hacklbräu" bekommt man ein paar Stühle für die Hütte.

Es ist die Zeit, in der bei allen Versammlungen auf den notwendigen Arbeitsdienst aufmerksam gemacht wird, die Freunde werden eindringlich gebeten, bei den wöchentlichen Zusammenkünften auf der Hütte kräftig mitanzupacken, damit das Haus alsbald wieder das ist, was es eigentlich sein soll: Eine Erholungsstätte für die Werktätigen.

Hermann Altmann ist es, der in dieser Zeit ständig die Mitglieder auffordert, in Hangenham mitzuarbeiten, weil man sich hier vor allem menschlich näher kommt. Einen Hüttendienst stellt man noch am 9. November auf, allerdings nur noch bis zum Jahresende 1946.

Bei der ordentlichen Generalversammlung am 11. Januar 1947 gibts schon mahnende Worte zum Hüttendienst, der erst wenige Wochen vorher eingeteilt worden war. Alois Glohs klagt, daß zuerst der Hüttendienst eingeteilt, dann aber die Mitglieder nicht zum „Dienst" erschienen seien. Kopfzerbrechen bereitet den Vorstandsmitgliedern die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen, angesprochen werden auch ein Schuppenbau für das Brennholz, eine Neubepflanzung des Hanges wegen der Abrutschgefahr und die Weginstandssetzung. Die Naturfreunde halten zu dieser Zeit sogenannte Tanzkränzchen ab, um mit dem Erlös aus den Einnahmen notwendige Dinge für die Hütte zu finanzieren.

Mitglieder-Ansturm

Der Verein hat mittlerweile 399 Mitglieder und als bei der Monatsversammlung am 8. März 1947 wieder 37 Freunde in den Verein aufgenommen werden wollen, schreibt der Protokollführer Johann Schwarzbauer: „Ich weiß nicht, was ich darüber schreiben soll, woher der starke Zustrom zu verzeichnen ist."

Der Hüttendienst kommt nun immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik. „Der Hüttendienst soll nicht Straf- sondern Ehrendienst sein", heißt es in einer Protokollnotiz des Jahres 1947, weil sich immer wieder eingetragene Mitglieder vor der Ausübung des

So sah die Küche in der Hütte um das Jahr 1950 aus

Dienstes in Hangenham schlicht drücken.

Eine Ergänzung zur Hüttenvorschrift wird in der Monatsversammlung des 10. Mai 1947 bekanntgegeben: „ ... daß ab 23 Uhr Bettruhe ist, das Rauchen im Schlafraum verboten ist, und das Rumlaufen in der Badehose vor dem Balkon verboten ist. Das war vor 1933 auch so. Wir haben drunten am Wasser einen sehr schönen Spielplatz und da können wir uns im Badeanzug tummeln".

Vom Freisinger Forstamt erhält der Verein im gleichen Jahr noch zwei Kubikmeter Holz geschenkt und man ist sich einig, hieraus die noch fehlenden Möbel machen zu lassen für den oberen Aufenthaltsraum. Es werden auch Überlegungen laut, die Zauneinfriedung einer hiesigen Firma zu übergeben, „da zur Zeit der Verein ein ansehnliches Vermögen besitzt. Die Lust am Arbeitsdienst unter den Mitgliedern ist meistens sowieso nicht allzu groß".

Langsam kommt das Inventar der Hütte wieder vollständig zusammen. Die Landshuter sind 1947 häufige Gäste in Hangenham und beschenken die Freisinger „mit einem Kochtopf, Eßbesteck sowie zwei wunderschöne keramische Kaffeetassen", steht im Protokoll. 400 kleine Bäume, die man zur Hangsicherung pflanzte, gehen im Sommer 1947 wegen der großen Trockenheit ein. Im Frühjahr '48 wird diese Arbeit noch einmal gemacht.

Im Jahr 1948, das geht aus dem Bericht des Hüttenreferenten Willi Beierlein bei der Jahreshauptversammlung 1949 bevor, wird in der Hütte eingebrochen, der Schaden an der Eingangstür und an den Fensterläden war groß.

Mitglieder-Darlehen

Die im Juni 1948 erfolgte Währungsreform bringt auch den Naturfreunde-Ortsverein Freising in Schwierigkeiten. Bei der Monatsversammlung 9. Mai 1949 richtet Obmann Alois Glohs an die Versammlungsteilnehmer die Frage, wie sie es mit einer Darlehensaufnahme halten, die zur Finanzierung der erforderlichen Hütten-Reparaturen notwendig ist. Jedes Mitglied, so Glohs, solle sich entsprechend seiner finanziellen Lage bemühen, dem Verein aus seiner momentanen schwierigen Lage herauszuhelfen. In der Hütte ist die obere Veranda baufällig, im oberen Raum fehlt die Einrichtung vollständig und das Dach läßt Wasser durch. Für diese Reparaturen, und zum Teil für die Neuanschaffungen, werden mehrere hundert D-Mark veranschlagt. „Durch die Geldreform sind wir in unserer Kasse arm geworden", sagt Glohs bei der Monatsversammlung. Die Mitglieder finden angesichts des eindringlichen Appells volles Verständnis und sagen bei der Abstimmung ihre Unterstützung zu. Und das ohne Verzinsung.

Bereits im Juni ist nach tatkräftiger Mitarbeit die obere Veranda wieder in gutem Zustand. Die baufälligen Teile werden abgerissen, das Mauerwerk neu erstellt, ein neuer Balkenbelag aufgelegt und mit Brettern belegt. Zudem ist ein Blechdach darüber montiert worden, so daß für die „nächsten Jahre für die obere Veranda keine Auslagen mehr entstehen", schreibt Protokollführer Schwarzbauer.

Mit seinen 90 Jahren nutzte der frühere Vorsitzende Hermann Altmann, links, noch so manche Gelegenheit zu einem Hüttenbesuch. Hier ein Bild aus dem Jahr 1976

Licht, Luft und Sonne

Ärger gibt es auch mit einem Schafhirten, der seine Tiere ohne Hemmungen auf dem Vereinsgrund weiden läßt. Probleme hat man wieder mit den „guten Sitten", vor allem, weil viele Mitglieder ohne Hemd oder nur mit der Badehose bekleidet auf dem Balkon sitzen. Die Monatsversammlung vom 11. Juni 1949 faßt einen Beschluß, über den man heute vielleicht schmunzeln kann. „Wir als schaffendes Volk wollen Licht, Luft und Sonne. Die Vereinsleitung hat nichts dagegen, wenn man im Badeanzug sich rumtummelt, doch man soll die guten Sitten bewahren. Um der ländlichen Bevölkerung kein Ärgernis zu machen, wollen wir im Umkreis von der Hütte nicht im Badeanzug rumlaufen".

25jähriges Jubiläum

Das 25jährige Bestehen der Hangenhamer Hütte wird am 27./28. August 1949 zu einem großen Fest, bei dem Freunde aus dem gesamten Unterbezirk nach Hangenham kommen. Ein Überschuß von 280 Mark wird zufrieden in die Kasse genommen; das Geld kann man in diesen Jahren dringend brauchen.

Bei der Generalversammlung am 13. Januar 1951 kandidierte Alois Glohs nicht mehr für das Amt des Vorsitzenden, an seiner Stelle wird Georg Geißler einstimmig gewählt und er sollte dem Verein 19 Jahre, bis 1970 vorste-

Der gemütliche Aufenthaltsraum in der Hangenhamer Hütte, 60 Jahre nach der Eröffnung im Jahre 1924

hen. In dieser Generalversammlung fällt im Hinblick auf den Jahresbeitrag noch ein interessanter Beschluß. Zum Jahresbeitrag von sechs Mark für das Vollmitglied wird noch sogenannter „Hüttenbeitrag" von 50 Pfennig pro Mitglied beschlossen. Für die heutige Zeit ein wohl kaum realisierbares Unterfangen.

Bei der Monatsversammlung im April 1951 hat der neue Vorsitzende Georg Geißler gleich eine freudige Mitteilung. Es sei ihm gelungen „von irgend einer Seite" für den Schlafraum Draht- und Auflegematratzen zu bekommen — kostenlos, wie er zur Freude aller Mitglieder mitteilen kann. Bei dieser Versammlung wird auch eine erste Spendenaktion gestartet zum Ankauf einer elektrischen Wasserpumpe. Die erste Sammlung erbringt gleich 14,27 Mark.

Große Zeitungsberichte zeugen davon, daß unterhalb der Hütte, am Moosachufer, anfangs der fünfziger Jahre im Zusammenhang mit den Sonnwendfeiern große Sportfeste stattfinden. Meist im Fünfkampf, und beteiligt sind die Ortsgruppen des Unterbezirks oder andere Naturfreunde-Gruppen. Da werden aber auch Handball-Turniere ausgetragen und als Preise gibt es von den Freisinger Geschäftsleuten gestiftete Geschenke. Der erste Preis ist 1951 beispielsweise ein Lodenstoff, aber auch Kochgeschirr, Pullover, Blusen, Würste und Rucksäcke sind zu gewinnen.

Neue Wasserpumpe

Im Herbst 1951 wird die neue elektrische Wasserpumpe in Betrieb genommen, wobei Georg Geißler vor allem der Jugend und dem Freund Hellgartner für ihren vorbildlichen Einsatz dankt. Der Sport findet im Hüttenbereich schon immer seine Anhänger. Im Winter 1952 sind es die Skifahrer, die einen sieben Kilometer langen „Geländelauf" rund um die Hütte veranstalten. Allerdings, vermerkt der Chronist, war der Andrang trotz der guten Schneeverhältnisse nicht groß. Sieger dieses ersten Schnee-Geländelaufes wird übrigens Fritz Hackner jun.

Es klingt fast wie eine Beschwörung, als Mitte 1952 Schriftführer Schwarzbauer in sein Protokollbuch schreibt: „Liebe Freunde, wir von der Vorstandschaft machen mehr, als unseren Hüttendienst. Erspart der Vorstandschaft den Ärger und macht euren Hüttendienst." Aber dieser Satz, so oder ähnlich immer wieder gesprochen, gehört wohl zum Standardausdruck jedes Vorstandes, wenngleich in der Regel die Hüttendienste bestens funktionieren.

Aber 1952 wird auch zu einem arbeitsreichen Jahr in der Hütte. Wand- und Fußbodenbeläge werden erneuert, ein neuer Schlafraum entsteht, gegen Einbruch werden an den neu eingesetzten drei Fenstern schwere Eisenbeschläge angebracht und die Küche wird verlegt. Die umfangreichen Umbauarbeiten verschlingen in diesem Jahr 2071 Mark.

1954 zählt der Verein nach einem ständigen auf und ab 182 Mitglieder

und Obmann Georg Geißler fordert jedes Mitglied auf, einen Baum zu pflanzen. Hüttenreferent Hermann Altmann hat für diesen Zweck beim Freisinger Forstamt Fichten, Lärchen und Birken bestellt. Zudem hat der Verein in diesem Jahr mit den Frostschäden des Winters 53/54 zu kämpfen. Vor allem an der Wasserleitung hat der Frost seine Spuren hinterlassen.

Man schreibt jetzt das Jahr 1956 und im Protokollbuch des Vereins wechselt die Handschrift. Hans Schwarzbauer verläßt mit seiner Frau die Heimat und geht nach Übersee. In der Monatsvesammlung am 15. September dankt Georg Geißler dem scheidenden Schriftführer noch für die Reparatur des Kachelofens in der Hütte.

Erste Ernüchterung

Ernüchterung herrscht in der Monatsversammlung vom 13. Juli 1957. Dort erläutert Georg Geißler, daß das Landgericht München die Klage der Freisinger Naturfreunde auf Entschädigung nach der Hüttenenteignung 1937 abgelehnt habe. Im Oktober 1957 erfolgt die freudige Mitteilung, daß nach intensivem Arbeitsdienst der Waschraum bereits im Rohbau fertig ist. Das Fundament für die Holzlege soll ebenfalls in diesen Oktobertagen erfolgen. Fertig wird im Jahr 1957 die große Veranda, die umfangreichen Umbaumaßnahmen erfahren hat.

Die gut eingerichtete Küche ermöglicht heute einen reibungslosen Wirtschaftsbetrieb für die eingeteilten Hüttendienste

Das Jahr 1958 und alle nachfolgenden stehen dann im steten Bemühen, die Hütte den Anforderungen einer „Wirtschaft" entsprechend zu gestalten. Da werden die beiden Aufenthaltsräume zusammengelegt und der Waschraum endgültig fertiggestellt. Diese Arbeiten kosten den Verein genau 1.124,38 Mark. In dem Betrag sind auch die eingezogenen Zwischenwände im Schlafraum, die Vergrößerung der Werkstatt und die neue Holzlege eingerechnet. Im Jahr danach beginnt man mit dem Ausbau des Kühlraumes. In dieser Zeit wird auch der schlechte Besuch in Hangenham kritisiert; man sieht dies freilich in der zunehmenden Motorisierung begründet.

1960 sichert man den unteren Eingang mit einer schweren Stahltüre, über die Moosach baut man einen neuen Steg und schließlich wird der alte Wassertank durch einen neuen ersetzt.

1962 feiert die Freisinger Ortsgruppe das 50jährige Bestehen, das in einem großen Festabend am 15. September im „Coloseum" gipfelt. Der Sonntag steht dann ganz im Zeichen der Hangenhamer Hütte, wo ein enormer Besucher-Ansturm zu verzeichnen ist.

Und 1962 bringt für den Ortsverein noch einen Erfolg: Fünf Jahre nach der Entscheidung des Landgerichts München, keine Entschädigung an die Naturfreunde zu zahlen, erfolgt doch noch eine Überweisung von 9.500 Mark auf das Naturfreundekonto aus dem Wiedergutmachungs-Fond.

Die inzwischen zugenommene Motorisierung bringt 1963 erste Parkplatzprobleme an der Hütte mit sich. Der Verein entschließt sich deshalb, ne-

ben der Hütte ein Grundstück zu erwerben, das schließlich als Parkplatz ausgewiesen wird. Heute präsentiert sich dieser Platz als optimal ausgebaut, sogar gegen das Abrollen der Autos ist eine „Sicherung" eingebaut. In diesem Jahr wird auch noch der Schlafraum umgebaut, und obwohl Hüttenreferent Lorenz Menzinger dafür eintritt, gleich noch die Küche in Angriff zu nehmen, beschließt man diese Arbeit für das Jahr 1964. Menzinger will nämlich mit den „großen Arbeiten" endlich fertig werden.

1964 werden schließlich in der Küche Wände und Boden gefliest, die gesamte Kücheneinrichtung wird erneuert. Hinzu kommt ein neuer Wassertank, der mit seinem 600-Liter-Fassungsvermögen Dienst tut, bis in den siebziger Jahren schließlich die Wasserleitung in die Hütte verlegt wird. Eine neue Wasserpumpe wird in diesem Jahr übrigens auch noch fällig.

In einer Ausschußsitzung am 6. April 1965 kommt es zu heftigen Debatten um die Kochgebühren in der Hütte. Es wird dabei kritisiert, daß die meisten Küchenbenützer den teuren Elektroherd einschalten, anstatt den Beistellherd einzuheizen. Es wird nun festgelegt, den Elektroherd nur „in dringenden Fällen" einzuschalten.

Einen Neubau der Toilettenanlagen gibt es 1966 und das Jahr danach steht

So wie in der Gründerzeit wird die Hütte zwar nicht mehr als Übernachtungsstätte genutzt. Dennoch ist das Haus mit seinen 16 Betten in den drei Zimmern und den 20 Schlafstellen im Matratzenlager vor allem während der Urlaubszeit gut belegt

im Zeichen des Neubaus eines Steges über die Moosach, der bis zum heutigen Tag seinen Dienst getan hat, jetzt aber wegen der gefährlichen Fundament-Unterspülung gesperrt werden muß. Das Pumpenhaus an der Quelle neben der Moosach wird ebenfalls neu aufgemauert. Dieser Neubau am Moosach-Ufer gibt vielen Freunden einen kleinen Einblick, wie strapaziös es 1923/24 gewesen sein muß, als die Hütte gebaut wurde.

In den siebziger Jahren bekommt das Hangenhamer Haus jenes Gesicht, das heute jeder vorfindet, der der Hütte einen Besuch abstattet. Vor allem die Wasserleitung ist eine große Errungenschaft. Dazu kommt noch ein letzter Umbau des Aufenthaltsraumes — es werden neue, größere Fenster eingebaut und der Charakter der Hütte hat sich so im Laufe der Jahre vom typischen Wanderheim zu ei-einem Vereinsmittelpunkt entwikkelt.

Heute finden in den Sommermonaten die Monatsversammlungen bei einer Bewirtschaftung statt, die mit jedem Gasthaus konkurrieren kann. Auch wenn die Hütte heute sehr gut ausschaut, von den Hüttenreferenten bestens in Schuß gehalten wird, stehen die nächsten Probleme an. Diskutiert wird im Verein die Frage, ob man das Haus sanieren oder gleich neu aufbauen soll, nachdem die Feuchtigkeit in allen Ecken und Enden sitzt und erhebliche Probleme bereitet.

Hier liegt für die Verantwortlichen des Vereins in der Zukunft die Hauptaufgabe, damit die Freisinger Naturfreunde auch in den nächsten Jahrzehnten lebensfähig bleiben.

Wenn es gilt, in der Hütte Hand anzulegen, sind die Hüttenreferenten Karl Stadler und Alfons Thumann gefordert. Die Liste der Helfer beim Arbeitsdienst ist zwar nicht übermäßig lang, dafür sind es aber seit Jahren die gleichen, die beim Arbeiten zu finden sind. Zwei, die zuletzt 1050 Bäume in den Hang gepflanzt haben, sollen nicht unerwähnt bleiben: Georg Buchner und Hans Schwarz. Das Phänomen der geringen Beteiligung am Arbeitsdienst kannten aber auch schon die Erbauer.

Sorgen macht derzeit der Steg über die Moosach, der gesperrt werden mußte; die Fundamente sind ausgespült

Viel Arbeit gibt es in der Zukunft mit den Treppen im steilen Hang

Neu angelegt ist der Parkplatz neben der Hütte - gegen das Abrollen sicher

Wer zum erstenmal auf die Hütte kommt, ist vom Blick übers Moos bis hin zu den Alpen fasziniert - man kann die Erbauer verstehen

Zu einer ausführlichen Chronik über das gesamte Vereinsgeschehen gibt es sicher Gelegenheit, wenn 1987 das 75jährige Bestehen der Naturfreunde-Ortsgruppe Freising begangen wird. In dieser kleinen Festschrift konnten nur die wesentlichen, wenngleich lückenhaften, Geschehnisse um die Hütte berücksichtigt werden. Dennoch muß darauf verwiesen werden, daß in diesem Verein Kontinuität groß geschrieben wird. Denn bis zum heutigen Tag haben zwar ungeheuer viele Arbeitsstrunden in der Hütte das Haus zu dem werden lassen, was es ist, aber an verantwortlicher Stelle war der Wechsel selten, zum Teil altersbedingt, zum Teil aus beruflichen Gründen, nötig. Es wird wohl nur wenige Vereine geben, die auf so entscheidenden Posten so wenig Männer benötigten. Und das in einem Zeitraum von 60 (!) Jahren. Genannt seien an dieser Stelle die Vorsitzenden und die Hüttenreferenten, die seit dem Hüttenbau in Hangenham tätig waren — ohne die Leistung der vielen Freunde zu schmälern, die stets mitgearbeitet haben und Arbeitskraft auch in der Zukunft wieder benötigt wird.

Vorsitzende des TVdN: Altmann, Hermann; Fleschhut; Willi; Glohs; Alois; Geißler, Georg; Link, Leo; Schachtner, Xaver; **Hüttenreferenten** in dieser Zeit waren: Altmann, Hermann; Beierlein, Willi; Buchner, Georg; Menzinger, Lorenz; Neufeld, Georg; Schmidt, Max; Stadler, Karl (alphabethische Reihenfolge).

Zum Verständnis

Der aufmerksame Leser dieser Festbroschüre wird festgestellt haben, daß die Freisinger Naturfreunde in ihren Anfängen in der Domstadt nicht immer nur mit offenen Armen aufgenommen oder entsprechend behandelt wurden. Das lag zum einen an der Organisationsform, zum anderen an der Mitgliederstruktur – manche haben den Verein aber auch als unliebsame Konkurrenz betrachtet. Heute, im Jahr des Hüttenjubiläums, sind Konkurrenzdenken oder gar Feindseligkeiten undenkbar. Als Mitglied im Stadtverband für Sport hat der Touristenverein „Die Naturfreunde" einen hervorragenden Namen, Mitglieder aus allen Parteien sind beim Verein und das in der Chronik angesprochene getrübte Verhältnis mit dem Wirt von Hangenham hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten ausgesprochen gut entwickelt. Man ist sich gegenseitig ein gerngesehener Gast. An dieser Stelle sei aber auch allen Mitgliedern gedankt, ohne daß die lange Namensliste aufgeführt werden muß, die sich für die Belange des Vereins und die der Hütte eingesetzt haben.